

- **Versorgungsfahrten** zwischen Haus und Feld: Während der Erntearbeiten richtete meine Mutter meistens einen Korb, gefüllt mit Brot, Räucherspeck, Rettich, Gurken und Tomaten, Pfeffer, Salz, Schneidebrettchen und Messer. Zusätzlich eine Tasche mit einem 2 Liter Steinkrug voller Most. Waren alle auf dem Feld, dann wurde noch ein 3 l Holzfässchen mit



Most mitgenommen. Problem: Wie kann man die Getränke möglichst lange kühl halten? War der Forellenbach oder die Eger in der Nähe, musste ich ein dickes Handtuch nass machen, um den Steinkrug wickeln und diesen an einen "kühlen" Ort (bei 40 Grad in der Sonne!) legen. Das war im günstigsten Fall auf dem Boden eines Rübenackers mit den schattenspendenden Blättern oder -weniger gut- unter Getreidepuppen. Die Verdunstungskälte tat dann ihr



übriges. Doch oft reichten die Flüssigkeitsmengen bei großer Hitze nicht aus. Und so musste ich heim radeln und im **Steinkrug Nachschub holen**.

Wir hatten einen kleinen Scheunenkeller, immer kühl, in dem standen zwei Mostfässer, ausgestattet mit Zapfhähnen aus Holz, so dass das Füllen des Kruges für mich kein Problem war. Da auch ich gehörigen Durst hatte, genehmigte ich mir schon vor Ort mal einen ordentlichen Schluck Most. Der zeigte wohl Wirkung. Denn nun hieß es jedes Mal "Pass diesmal bloß auf, dass du nicht wieder einen Rausch kriegst"!

- an Schlachttagen die "**Schlachtschüssel**" austragen: Nachbarin (falls sie nicht gerade selbst geschlachtet hat), Pfarrer, Schulleiter, Tante Babett waren immer dabei,
- mit nackten (gewaschenen) Füßen frisch gehobeltes **Weißkraut** in das Krautfass **stampfen**,
- mit Schuhen frisch gehäckselten **Mais** im Silo **festtreten**,
- am Samstag **Hof** und **Gehweg** mit selbst gemachten Reisißbesen kehren.

- Wenn nach der Getreideernte der Schäfer mit seiner Herde zum "Pferchen" auf den Stoppelfeldern gepachtet wurde, musste ich manchmal am späten Nachmittag warmes **Essen zum Schäferkarren bringen**. Dazu öffnete ich die Klappe links von der Tür, schob das Essen hinein. Der Schäfer konnte dann von innen das Essen herausholen. Ich habe mich nie getraut die große Tür zu öffnen, hätte aber gerne mal gesehen, wie es da drinnen aussieht. (Vielleicht rührt von daher meine Liebe zum Leben im Wohnmobil her.)



Jeden
Abend
versetzte

der Schäfer die Gatter bis das Ende des Feldes erreicht wurde. Quasi vollautomatisch wurde dabei das Feld mit Schafscheiße gedüngt. Neben der Pachtgebühr bekam der Schäfer das Essen gestellt. Oftmals kam er dazu auch ins Haus.